SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XIII. Jahrgang | Basel, den 8. Februar 1913 | No. 6

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Der Einfluss des Zolltarifes auf die Lebenshaltung. — Ein Staatsmann über das Genossenschaftswesen. — Landwirtschaftliche Preisberichterstattung. — Zur Konzentration der Konsumvereine. — **Aus der Praxis. — Internationaler Genossenschaftsbund:** IX. Internationaler Genossenschaftskongress in Glasgow. — **Aus den Personalorganisationen:** Luzern. — **Bewegung des Auslandes:** Deutschland, Frankreich, Italien, Holland. — **Aus unserer Bewegung:** Basel A. C. V., Birsfelden, Herisau, Waldenburg, Zofingen, Altdorf, Allmendingen, Elgg, Gossau. — **Sprechsaal:** Die Milchvermittlung. Gedanken zur ausserordentlichen Versammlung des VIII. Kreises in Rorschach. — **Bibliographie:** Jahrbuch der internationalen Genossenschaftsbewegung.

Der Einfluss des Zolltarifes auf die Lebenshaltung.

(Kritische Bemerkungen zur Methode des schweizerischen Bauernsekretariates in No. 35 seiner Mitteilungen)

Von Jacob Lorenz.

(Schluss.)

6. Die Belastung durch den Zolltarif.

Bis jetzt haben wir uns mit der Methode der Sammlung und Bearbeitung des Materiales beschäftigt, an dem der Einfluss des Zolltarifes bemessen werden sollte. Es ist unerlässlich, auch auf die Belastungsberechnungen selbst einzugehen. Diese treten in der Laur'schen Broschüre in drei Formen auf: Wertzollbelastung (Belastung der Einfuhrwerte durch den Zoll), Belastung der isolierten Konsummittelwerte und Belastung der anhand der Haushaltstatistik geschätzten Konsummittelwerte.

Die Wertzollbelastung ist einer gründlichen Besprechung von einem Fachmann (Dr. A. Reichlin in den «Basler Nachrichten» 1912, Nr. 133, 134, 135 und 137) unterzogen worden. Soweit dort methodische Fehler nachgewiesen wurden, schliessen wir uns dieser Besprechung im vollen Umfange an. In unserem Zollsystem ist zwischen Finanzzoll und Schutzzoll zu unterscheiden. Der Finanzzoll entspringt nicht handelspolitischen, sondern finanzpolitischen Zwecken und ist daher seiner Natur nach sehr niedrig oder auf Artikel gesetzt, die reinen Luxuszwecken dienen. Der Zweck des Schutzzolles ist dagegen: Verbesserung des inneren Marktes durch Auflagen auf Einfuhrartikel, die im Lande erzeugt werden. Soll die Tragweite eines Zollsystems (und darum handelt es sich) statistisch gewogen werden, so dürfen die Finanzzölle nicht mit den Schutzzöllen eine statistische Reihe bilden, sondern müssen ausgeschieden werden, weil sonst die Finanzzölle den Mittelwert künstlich herabdrücken. Die reine Schutzzollbelastung ist in der Broschüre des Bauernsekretariates nirgends nachgewiesen worden.

Will man nach dem Gesichtspunkte der direkten und indirekten Bedürfnisbefriedigung Einfuhrkategorien bilden, um bei diesen die Zollbelastung nachzuweisen (S. 18 f.), so müssen die Kategorien auch statistisch korrekt gebildet werden, sie dürfen keine heterogenen Elemente enthalten. Faktisch enthalten aber die Laur'schen Kategorienbildungen heterogene Elemente. Es sind Gegenstände des täglichen Bedarfes unter jene für die produktive Konsumtion gemischt worden (z. B. Baumwollgewebe, Leinengewebe, fertige Graugusswaren usw.). Dr. Reichlin hat in den zitierten Artikeln eine korrekte Zusammenstellung über die Wertzollbelastung jener des Bauernsekretariates gegenübergestellt. Trotz bedeutend gestiegener Mittelwerte zeigt die Zollbelastung pro 1910 nach Reichlin und für 1907 nach Laur ganz bedeutende Abweichungen, von denen wir einige herausgreifen. Es sei dabei betont, dass das Jahr 1910 mindestens das normalere Einfuhrjahr als 1907 war, wenn ein Jahr auch nicht zur definitiven Beurteilung ausreicht.[1])

für	Auf 100 Fr. Einfuhrwert entfallen Zölle in Franken nach	
	Reichlin	Laur
Konkurrenzprodukte der Landwirtschaft	6,39	6,07
dito ohne Getreide	9,60	—
dito der Forstwirtschaft	0,77	0,74
dito der tropischen Landwirtschaft	1,77	2,78
Produktion der Lebensmittelindustrie	10,94	11,81
Andere Produkte	8,23	6.50

[1]) Vergl. die einschlägigen Bemerkungen über die Beobachtungsperiode (1. dieser Abhandlung No. 1 des S. K.-V.)

für	Auf 100 Fr. Einfuhrwert entfallen Zölle in Franken nach Reichlin	Laur
Total Gegenstände des täglichen Bedarfes	**7,49**	**6,76**
Landwirtschaftliche Rohstoffe	0,49	0,68
Industrielle Rohstoffe	1,09	0,89
Halbfabrikate für Industrie	4,05	3,48
Fabrikate für industrielle Produktion	6,61	3,22
Fabrikate für Landwirtschaft	8,23	1,47
		usw.

Die Belastungsziffern können also durch willkürliche Gliederung sehr beeinflusst werden.

Weiterhin widerspricht es dem Grundsatze der möglichsten Gleichartigkeit der Reihenbildung bei der Berechnung der Mittelwerte, wenn zollfreie Positionen mit zollbelasteten zusammengeworfen wurden. Einer korrekten Bearbeitung des Einflusses des Zolltarifes auf die Lebenshaltung hätte eine übersichtliche Ausscheidung in zollfreie und zollbelastete Artikel vorausgehen sollen, und die letzteren ihrerseits wären nach dem Charakter ihres Zolles wieder weiter zu gliedern gewesen. Dann erst hätten die Mittelwerte ihre richtige Beleuchtung erfahren. Allein die methodischen Mängel bei der Berechnung der Wertbelastung durch den Zoll fallen weniger ins Gewicht, weil diese Zahlen nicht die massgebenden sind. Wichtiger sind die

Berechnungen der Zollbelastung auf den isolierten Konsummittelwert, d. h. die Berechnung, wieviel der Zoll auf den Konsum pro Kopf der Bevölkerung ausmache. Das setzt die Kenntnis des Durchschnittskonsumes voraus, dessen kritische Beleuchtung schon hinter uns liegt.[1]) Was die Nahrungsmittel anbelangt, hat Dr. Laur für 58 Artikel und Artikelqualitäten den Verbrauch an Lebens- und Genussmitteln geschätzt. Dann hat er von jedem Artikel die Erhöhung des Preises durch den Zolltarif so berechnet, dass vom Preise von 1903/1905 auf die Masseinheit der Ansatz des neuen Zolltarifes jenem des alten gegenübergestellt und die Differenz, die in Prozenten erschien, in Franken und Centimes umgerechnet wurde anhand des Konsummittelwertes pro Kopf. So kam man einerseits auf einen Konsum an Nahrungs- und Genussmitteln im Betrage von Fr. 437.37 pro Kopf und Jahr und andererseits auf eine Mehrbelastung durch den neuen Zolltarif — volle Ueberwälzung vorausgesetzt — von Fr. 9.99 ebenfalls pro Kopf und Jahr. Es waren aber für die übrigen Verbrauchskategorien fast keine Detailangaben vorhanden, nach denen der Einfluss des Zolltarifs auf die Preisbewegung hätte bemessen werden können. Da griff man nun zu einer mehr originellen als nachahmenswerten Methode. Man hatte auf Grund der schon beleuchteten Haushaltsrechnungen gefunden, dass bei den 42 Familien aus Basel, Dessau, Hamburg und Umgebung die Ausgaben für Nahrung durchschnittlich 45,38 (ja nicht etwa 45,4 oder gar 45) Prozent aller Ausgaben ausmache. «Um nun doch die Gesamtbelastung durch den Zolltarif annähernd berechnen zu können, schätzen wir den fehlenden Verbrauch nach den durch die Haushaltungsbudgets gefundenen Zahlen ein.» Also

Nahrungsmittelausgaben = 437,37 = 45,38% aller Ausgaben.

Also werden sich die Ausgaben belaufen für

Bekleidung	12,72%	= 122,62
Wohnung	15,00%	= 144,60
Heizung	4,30%	= 41,45
Beleuchtung	1,20%	= 11,57
Reinlichkeit	2,00%	= 19,28
Schreibmaterial	1,40%	= 13,49
Mobiliar und Geräte	4,60%	= 44,34
Diversa	13,40%	= 129,17

Und nun hatte man eine Basis, auf der man weiter operieren konnte. Man hatte aus einem isolierten Konsummittelwerte (eben den Fr. 437.37) einen geschätzten Mittelwert gemacht und auch die Mittelwerte für die übrigen Positionen erhalten! Ebenso kühn geht man nun an die Berechnung des Einflusses des Zolltarifs auf diese Positionen. Man wusste nicht, wie sich z. B. die Bekleidung zusammensetzte. Da ging man einfach vom Ansatz für die Konfektion aus. Aber für diese hatten sich die Einheitswerte seit 1904 bedeutend verändert. «Wir haben deshalb den Zoll per 100 kg Bruttogewicht im Jahre 1904 und 1906 ausgerechnet und danach ermittelt, was die Einfuhr von 1904 nach neuem Tarif hätte zahlen müssen. So fanden wir eine Mehrbelastung von 2,4%. Für die Mobilien und Geräteanschaffungen mussten ebenfalls mit einigen Hauptpositionen Hilfsrechnungen vorgenommen werden. Sie ergaben eine mittlere Belastung im Jahre 1904 von 12,1% und eine Erhöhung von 1,7%.» Die bisherigen methodologischen Leistungen des Bauernsekretariates sind nicht so beschaffen, dass sie zu einer Blankoakzeptierung dieser «Hilfsrechnungen» ermutigten. Vielmehr hat man allen Anlass, nach wissenschaftlicher Gepflogenheit die Nachweise über diese Hilfsrechnungen zu verlangen. In der Broschüre sind sie nirgends zu finden.

Was nun endlich die Belastung des Zolltarifs auf die geschätzten Konsummittelwerte anbelangt, so beruht ihre Berechnung auf der Methode, die bei der Darstellung über die Belastung der isolierten Konsummittelwerte erläutert wurde. Wäre für jede Position des Zolltarifs auch eine kongruente Verbrauchsrechnung vorhanden, so wäre gegen diese Methode nichts einzuwenden. Aber zu den bereits bei der Kombination der Haushaltungsrechnungen mit der Zollstatistik vorgenommenen Konzentrationen, auf die schon hingewiesen worden ist, kommt noch der Mangel der Uebereinstimmung der Laur'schen Preisstatistik mit der Handelsstatistik, so dass auch dort wieder neue Konzentrationsrechnungen angewendet werden mussten, die die Genauigkeit der Ergebnisse unbedingt wesentlich beeinträchtigten. Für einzelne Fälle (es sei nur an die Konfektion erinnert) musste auf die Einfuhrwerte zurückgegriffen werden, so dass selbst Dr. Laur zugibt, dass für diese die Zollveränderung nur annähernd berechnet werden konnte. (S. 148.) Die fünf Verbrauchsgrössenklassen der Haushaltungsrechnungen lieferten dann für jede einzelne Position die Möglichkeit der Berechnung des Anteils des Zolltarifs an der Teuerung, so dass aus den fünf Belastungen pro Männereinheit Beträge von Fr. 2.30 bis 17.14, d. h. Verteuerungen von 0,816 bis 1,227%, im Durchschnitt von 1,054% resultierten.

Die Belastungsberechnung über den Zolltarif, wie sie vom Bauernsekretariat gewählt wurde, hat den Nachteil grosser Kompliziertheit an sich. Diese wird allerdings bei allen Zollbelastungsberechnungen wiederkehren müssen, weil eben der Gang der Zollabwälzung ein unsicherer ist und nicht Schritt für Schritt verfolgt werden kann. Die Zollabwälzung ist

[1]) Vergl. hievor 3. Die Konsumziffern.

nicht immer die gleiche, oft fällt sie ganz weg, oft ist der Zoll Anlass zu willkürlichen Preissteigerungen über den Zollbetrag hinaus. Was die Berechnung auf den wirklichen Konsum betrifft, so ist sie eine besonders unsichere. Der Konsum ist so vielgestaltig, dass sich ihm niemals ein Zolltarif wird vollkommen anpassen können. Er wird nie die Unterschiede in den Qualitäten, die namentlich beim Verbrauch an Nahrungs- und Genussmitteln eine grosse Rolle spielen, ausreichend zu erfassen imstande sein. Die billige Qualität z. B., die mehr gebraucht wird, wird durch den Zoll relativ stärker belastet als die teurere. Wie soll aber das in der Belastungsberechnung zum Ausdruck kommen, wenn in der Handelsstatistik die Zollerträge der einzelnen Qualitäten gar nicht besonders ausgeschieden sind oder der Zolltarif diese mit gar keinen besonderen Ansätzen bedenkt? Auf eine zuverlässige Belastungs b e r e c h n u n g wird man nolens volens verzichten müssen, namentlich auf eine solche bis in die dritte Dezimale (!) und wird sich mit einer Schätzung — volle Ueberwälzung auf das Inland vorausgesetzt — bescheiden müssen. Und dazu hätte die Methode des Bauernsekretariates ausgereicht, — wenn nicht die Grundlagen der Berechnung, die Preise, die isolierten und die geschätzten Konsummittelwerte absolut falsch gewesen wären.

7. Zum Schlusse.

Johann Heinrich v. T h ü n e n hat einmal gesagt, dass es in seiner ihm eigentümlichen Natur liege, dass er nur dann an einer Arbeit weiterbauen könne, wenn er eine mathematisch sichere Grundlage habe. Das Schweizerische Bauernsekretariat, das sich auf dem Gebiete der exakten Wirtschaftsforschung durch seine Erhebung von Gutsrechnungen entschiedene Verdienste erworben hat, glaubte offenbar durch den Anschein mathematischer Nachweise der Mitwelt suggerieren zu können, dass der Zolltarif auch für die Lohnarbeiter, für die grosse Masse der Konsumenten nützlich gewesen sei. An Zahlen mangelt es allerdings in der Broschüre nicht, und viele Leute lassen sich durch die Zahlen verblüffen, manche noch mehr durch die Fixigkeit, mit welcher aus dem Bauernsekretariat Broschüre um Broschüre herauskommt. Untersucht man aber die Art und Weise, wie die verwendeten Zahlen aufgefunden wurden und in welcher Weise sie Anwendung fanden, so schwindet doch das Gefühl der mathematisch sicheren Grundlage und die Meinung, dass man es hier mit «exakter Wirtschaftsforschung» zu tun habe, durchaus.

Die ganze Arbeit beruht auf einem äusserst unsicheren Postament, auf der Beobachtung während zweier ungeeigneter Jahre. Die Preisstatistik, auf die in allen entscheidenden Punkten zurückgegriffen wird, entpuppt sich als eine blosse Notierung willkürlicher Daten. Die Konsumstatistik ist ein Sammelsurium von unkontrollierbaren Schätzungen. Die Haushaltstatistik verdient diesen Namen gar nicht, und die aus ihr entspringenden Schätzungen sind als Grundlagen für die Verbrauchs- und Belastungsberechnungen absolut unbrauchbar. Die Lohnstatistik, die zeigen soll, dass sich die Lage der Arbeiterschaft trotz der Preissteigerung verbessert habe, reduziert sich bei näherem Zusehen auf die Aufnahme von ein paar Stichproben und die gewonnenen Resultate dürfen unter keinen Umständen verallgemeinert werden. Bald fehlt es an der Erschöpfung der zu beobachtenden Masse, bald ist die Bildung der statistischen Reihen mangelhaft, bald sind die Mittelwerte unrichtig berechnet. Mit einem Worte, ein methodischer Fehler reiht sich an den anderen. Unstreitig der Hauptfehler ist aber der, dass mit ganz ungenügendem Materiale gearbeitet wird. Ohne irgendwelche ernsthafte Kritik wird das vorliegende Material benutzt — aus welcher Zeit und welchem Lande es stammen mag, ob es eine zufällige Zahl sei, ob es ein paar Zahlennotizen seien: Was gefunden wird, wird kompiliert und der Welt als «Statistik» serviert. **Die ganze Broschüre des Bauernsekretariates ist ein Schulbeispiel dafür, wie man nicht Statistik treiben darf.** Wir haben bei unserer Kritik der Methode die schlimmsten Auswüchse, die in den Laur'schen Schlussfolgerungen in der Bildung von mittleren Verbrauchsfamilien (S. 176 f.) auftreten, noch nicht einmal gestreift. Es dürfte genügt haben, die einfache Anwendung der methodischen Fehler zu zeigen. Dort treten sie in den mannigfaltigsten und gewagtesten Kombinationen auf.

Es will fast scheinen, als ob man auf dem Bauernsekretariate bewusst mit unzulässigen Mitteln und auf falschen Wegen so rasch wie möglich etwas über den Einfluss des Zolltarifs feststellen wollte. War man in Brugg wirklich so naiv, d e m Material und d e r Methode zu vertrauen? Musste man nicht vielmehr gerade durch den Versuch einer Berechnung des Einflusses des Zolltarifes zur Ueberzeugung gekommen sein, dass fast alle statistischen Voraussetzungen zu einer solchen Berechnung fehlen? Wollte man nicht, gerade w e i l sie fehlen und auch «den andern» heute zum Teil noch fehlen, das, was vorlag, in geschickter Weise verwenden in der Hoffnung, man könne nicht mit anderem Zahlenmaterial das produzierte schlagen? Herr Laur hat unseres Erinnerns einmal auf Vorwürfe, die er wegen seiner Lohnstatistik bekam, geantwortet, wenn das Arbeitersekretariat eine Lohnstatistik ausgeführt hätte, so hätte er diese benützt. So habe er eben das vorliegende Material verwenden müssen. Es gibt für die Wissenschaft in der Anwendung von Material nur ein Entweder — Oder. Entweder reicht ein Material zu Untersuchungen aus, und dann darf es verwendet werden. Oder es reicht nicht aus, und dann darf es nicht verwendet werden. Glauben Sie im Ernste, Herr Professor Laur, dass das von Ihnen benützte Material ausreichend war? Auf was für Gründe stützen Sie diesen Glauben? Und wenn Sie nicht an seine Zuverlässigkeit glauben, warum haben Sie es verwendet? Warum haben Sie uneingeschränkt mit diesem Material Berechnungen bis auf die zweite und dritte Dezimale (!) vorgenommen? Unsere Hochachtung vor Ihrer wissenschaftlichen Tüchtigkeit ist zu gross, als dass wir annehmen dürften, Sie glauben an Ihre Zahlen. Kommt nicht bei der kritischen Sichtung Ihrer Arbeit der Bauernpolitiker E. Laur mit dem Wissenschafter Prof. Dr. Laur in Widerspruch? — —

Sei dem, wie ihm wolle, es ist an der Zeit, sich gegen diese Sorte von Statistik zu wenden, die je länger desto mehr Einfluss auf unsere Zollpolitik zu gewinnen droht. Das Bauernsekretariat arbeitet mit einer bewundernswerten Energie. Man kennt dort, was Organisation der Arbeit und Teilung der Arbeit unter einem leitenden Kopfe bedeutet. Die Mittel des Bauernsekretariates sind gross und sie werden aufs beste verwendet. Es kommt den Bauerninteressen zustatten, dass ihre Gegner in verschiedenen Lagern stehen und durch Interessenkämpfe unter sich zum Teil geschieden sind. Dem Einzelnen ist es nicht möglich, die Arbeiten des Bauernsekretariates nachzuprüfen, höchstens in methodologischer

Richtung. Ein kleiner Versuch ist hier gemacht worden. Man darf aber hier nicht stehen bleiben. Die Gegner der agrarschutzzöllnerischen Interessen müssen sehen, dem Tatsachenmaterial des Bauernsekretariates anderes, beweiskräftigeres gegenüberzustellen. Bei der kommenden Zollkampagne darf man nicht mehr ungerüstet dastehen. Der Kreis der Tatsachen, die beobachtet und bearbeitet werden müssen, ist gross. Preisstatistik, Produktionsstatistik, Konsumtionsstatistik, Lohnstatistik, Handelsstatistik, all' diese Gebiete sollten von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus, jenem der Wahrung des Konsumenteninteresses, mit Rücksicht auf die Stellung zum kommenden Zolltarif in Angriff genommen werden. An der möglichst billigen Beschaffung der Lebensmittel ist der Arbeiter interessiert, weil die steigenden Lebensmittelpreise die Resultate seiner gewerkschaftlichen Kämpfe zunichte machen, die Konsumvereine, weil ihre natürliche Aufgabe die Beschaffung billiger Lebensmittel ist und sie durch alle Zollschranken in ihrer ersten Lebensaufgabe gehindert werden, die Städte, weil die steigende Preisbewegung zu fortwährenden Besoldungserhöhungen nötigt und weil sie die Hauptkonsumszentren sind, die Industriellen, weil die steigenden Lebensmittelpreise auch der Industrie die Existenzbedingungen erschweren. Wir halten eine Verständigung dieser Interessenten zum Zwecke der Vorbereitung zur nächsten Zolltarifkampagne für unbedingt notwendig, zumal verschiedene Wirtschaftsverbände bereits Schritte gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle in Aussicht gestellt haben und eine weise Oekonomie der Kräfte daher einer Verständigung von selbst fordert. Man muss sich allerdings nicht verhehlen, dass diese Verständigung keine absolute sein kann. Man wird sich zufriedenstellen müssen, wenn nur ein bescheidener Teil der industriellen Unternehmer sich zu einer Mitarbeit in der Bewegung gegen die Lebensmittelzölle verstehen kann, und dass mit diesem Teil es sich nur um eine Verständigung für die Spezialfrage der Lebensmittelzölle handeln kann. Die übrigen Interessen von Konsument und Arbeiter einerseits und Unternehmer anderseits sind sonst zu verschieden. Man täusche sich nicht, dass es immer noch früh genug sei, diese Frage anzuschneiden. Das wichtigste ist, möglichst viel zuverlässiges Tatsachenmaterial auf die Vorbereitungen beizubringen, um die Bundesregierung zur Berücksichtigung des Konsumentenstandpunktes und zur Innehaltung der Verfassungsbestimmungen über die Lebensmittelzölle zu zwingen. Diese Vorbereitungen sollten aber möglichst rasch von einer Stelle aus an die Hand genommen werden, die das Vertrauen aller Beteiligten geniesst und die sich auf die Mithilfe aller Beteiligten verlassen kann. Wir sind der Ansicht, dass die Gründung eines aus allen Interessentenkreisen zusammengesetzten Aktionskomitees gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle angezeigt wäre, das seinerseits pro hoc eine Geschäftsstelle errichtete, die sich ausschliesslich mit der Frage der Lebensmittelzölle bei der künftigen Zolltarifkampagne zu beschäftigen hätte. Nur dann wäre Aussicht vorhanden, wirklich zuverlässiges und ausreichendes Material beizubringen, das den Standpunkt des Konsumenten zu den Zollfragen in genügender Weise zur Geltung bringen würde. Die führende Rolle in diesem Komitee hätte ohne Zweifel der Verband schweiz. Konsumvereine zu übernehmen, im Einverständnis mit dem Schweizerischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbund, dem Schweizerischen Städteverband und anderen interessierten wirtschaftlichen Interessevertretungen.

Der Schweizerische Bauernverband mit seinem vorzüglich geleiteten Schweizerischen Bauernsekretariat ist eine Macht geworden, deren natürliches Gegengewicht der Verband schweiz. Konsumvereine mit dem zu schaffenden konsumstatistischen Amt bildet. Aber wir glauben, dass zurzeit doch die Errichtung einer speziellen und neutralen Geschäftsstelle, die sich auf die Mithilfe auch anderer Organisationen verlassen könnte, für die Vorbereitung auf die kommenden Zollfragen das Geeignetste wäre. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund beschäftigt sich mit diesen Fragen, das Schweizerische Arbeitersekretariat hat sich eine spezielle Abteilung für Haushaltstatistik angegliedert, wahrscheinlich sind von anderer Seite auch schon vorbereitende Arbeiten an die Hand genommen worden, der Verband schweiz. Konsumvereine verfügt über die zurzeit ausgebauteste Preisstatistik. Alle diese Bestrebungen könnten dann zunutze gezogen werden. Dann wäre die Möglichkeit geschaffen, die zollpolitischen Veröffentlichungen des Bauernsekretariates nicht nur auf ihre methodologische, sondern auch auf die tatsächliche Seite hin zu untersuchen und einwandfrei und in ausreichendem Masse das Interesse des Konsumenten an der Gestaltung der künftigen eidgenössischen Zollpolitik zu wahren.

Ein Staatsmann über das Genossenschaftswesen.

Unter dem Titel «Konsum-Vereine und Teuerung» erschien als Heft 454 in der Sammlung «Kultur und Fortschritt» eine kleine Abhandlung, die Mario Alberti zum Verfasser hat.

Besonderen Wert erhält die Arbeit durch ein kurzes Vorwort von Luigi Luzzatti, dem hervorragenden italienischen Genossenschafter und gewesenen Ministerpräsidenten, mit dem wir unsere Leser nachstehend bekannt machen möchten.

«Genossenschafter! In euren Händen liegt die Macht für gerechte Preise, genaue Masse und Gewichte, sowie für unverfälschte Waren zu sorgen! All das wurde je und je gewünscht, aber stets vergeblich gesucht.

In den verschiedenen Zeitaltern versuchten weltliche und kirchliche Behörden den bedrängten und ausgebeuteten Konsumenten zu Hilfe zu kommen. Moralische Vorschriften wurden erlassen, schwere Strafen gegen Fälschungen und Wucher jeder Art angedroht: das Uebel aber blieb bestehen.

Die Profitgier erwies sich als stärker und siegte. Da kam die Genossenschaft und erfüllte die Konsumenten mit dem Bewusstsein ihrer Stärke. Was keine Macht vermochte, die Genossenschaft hat es vollbracht. Und wenn die Vereinigung der Konsumenten auch nicht bewirken kann, das vorhandene Brot und die Fische zu vermehren, was nur ein einziges Mal, und auch dann nur durch göttliche Gnade geschah, so verkauft sie doch das Brot und die Fische billiger und in besseren Qualitäten. Dadurch, dass der Konsumverein die Waren vor willkürlichen Preiserhöhungen bewahrt, werden dieselben gewissermassen doch vermehrt, da das Geld kaufkräftiger gemacht wird.

Durch die Vereinigung all der in den Konsumvereinen gesammelten Armutsteilchen, gestaltet sich die Armut selbst weniger drückend; in der Konsumentenorganisation werden egoistische Triebkräfte zu altruistischen umgewandelt; aus der Quelle der Interessensolidarität entwickelt sich die moralische Solidarität. Mit der steigenden Zahl der genossenschaftlich Organisierten, wächst auch ihr Einfluss nach aussen, indem sie ganz allgemein die Erwerbsgier der Händler beschneidet, sodass auch die nicht genossenschaftlich organisierten Konsumenten bei ihren Einkäufen indirekt der genossenschaftlichen Wohltaten teilhaftig werden. Der gesunde Einfluss der Konsumgenossenschaften teilt sich wohltuend der gesamten Bevölkerung mit. Der Kaufakt wird zur guten Tat; die wirtschaftliche und die sittliche Macht vereinigen sich zu einem heiligen Bunde. Diese beiden Kräfte ergänzen sich gegenseitig, sie stärken den Körper des Arbeiters und läutern seine Seele.

Die in der idealen Gemeinschaft des Konsumvereins vereinigten Konsumenten, können dieser Tugend teilhaftig werden».

Landwirtschaftliche Preisberichterstattung.

In der „Schweizerischen landwirtschaftlichen Marktzeitung» vom 24. Januar 1913 finden wir in dem Artikel «der internationale Markt in Milch- und Molkereiprodukten im IV. Quartal 1912» innerhalb eines Raumes von ca. 90 Zeilen folgende Berichte:

«Der amerikanische Käsemarkt zeigt durchgehends höhere Preise als im Oktober. Allein auch seit dem November kann mehrfach eine weitere Preiserhöhung konstatiert werden. — —

Durch eine ganz bedeutende Preisverbesserung zeichnet sich der amerikanische Käsemarkt aus. — —

Eine ganz bedeutende Preiserhöhung zeigt dagegen der amerikanische Käsemarkt. — —

Der amerikanische Käsehandel hat eine Zeit stark steigender Preise hinter sich.»

Was soll diese vier- oder fünffache Wiederholung der gleichen Tatsache auf dem Raume einer Spalte bezwecken?

Soll die sonst aus allen anderen zwischen hinein verstreuten Berichten hervorgehende sinkende Tendenz des Käsemarktes ausgeglichen und den Lesern durch fünffache Behauptung suggeriert werden, es stehe mit den Käsepreisen und damit mit den zukünftigen schweizerischen Milchpreisen nicht so schlimm? Eine solche Absicht würde sich würdig den anderen Manipulationen der Agrarier zur Hochhaltung der Milchpreise gegenüber den schweizerischen Konsumenten zur Seite stellen. *Sch.*

Zur Konzentration der Konsum-Vereine.

Wollen wir der immer rascher um sich greifenden Konzentration im Gross-Detailhandel gegenüber nicht ins Hintertreffen gelangen, so müssen wir unsererseits ebenfalls auf eine straffere Organisation unserer Kräfte bedacht sein. Insbesondere werden sich die kleineren Konsumvereine mit der Idee vertraut machen müssen, ihre Leistungs- und Entwicklungsfähigkeit durch den Zusammenschluss zu Bezirkskonsumvereinen zu heben, eine Idee, die heute umso leichter zu verwirklichen ist, als das Automobil die Distanzen reduziert. Denn nur auf diese Weise wird es auch den kleineren Vereinen möglich sein, die Vorteile des Zentrallagers und des Grossbezugs unter tüchtiger und fachmännischer Verwaltung sich zu eigen zu machen.

Wo es hinführt, wenn wir diese Zeichen der Zeit nicht zu deuten wissen, wenn wir zu lange abwarten, bevor wir uns entschliessen, in dieser Richtung vorzugehen, zeigt uns sehr eindringlich die Entwicklung, die die Versandt- und Filialgeschäfte in Frankreich genommen haben und umso leichter nehmen konnten, als die Konsumvereine infolge ihrer Zersplitterung und Ohnmacht unfähig waren, ihr Einhalt zu gebieten.

«Seit 10 Jahren, schreibt Herr Daudé, Generalsekretär des französischen (neutralen) Genossenschaftsverbandes in der Hamburger «Rundschau», sind in Frankreich grosskapitalistische Gesellschaften entstanden, die das Land mit 12,000 Filialen bedeckt haben und deren jährlicher Umsatz 1200 Millionen Franken beträgt, das ist ungefähr viermal soviel, als die uneinige und gespaltene Genossenschaftsbewegung erreicht hat, nachdem sie ein halbes Jahrhundert existiert hat».

Hierüber bringt nun die «Union coopérative», das Organ des gleichnamigen Verbandes, einige nähere Angaben.

«Neben den grossen Nahrungsmittelgeschäften wie Felix Potin(dessen Umsatzziffer auf über 100 Millionen geschätzt wird), Damoy, Couté u. a., die vornehmlich in und um Paris operieren (meist durch Lieferungen ins Haus), haben es in der Provinz die Filialgeschäfte übernommen, die Konsumenten zu «bedienen». 34 solcher Firmen, die meist nur scheinbar von einander getrennt sind (in Wirklichkeit macht sich auch hier die Tendenz geltend, die Konkurrenz tunlichst zu vermeiden und die Landesgebiete unter sich aufzuteilen) besitzen, im Lande verteilt, etwa 10 bis 12,000 Filialen. Die ehemalige Firma «Le Planteur de Caïffa», die heute in eine Aktiengesellschaft mit 50 Millionen Franken Kapital umgewandelt ist und sich nun «Anglo-Continental Supply Compagny limitet» benennt und deren letztes Rechnungsjahr mit einem Reingewinn von 4,260,000 Franken abschloss, zählt heute mehr als 15,000 Angestellte, die mit ihren Wagen und Wägelchen das ganze Land bis zu den entlegensten Dörfern durchstreifen.».

Der tägliche Umsatz dieser Gesellschaft beläuft sich im Durchschnitt auf über eine Million. Eine andere Firma, die mit der ebengenannten in Konkurrenz steht, die Firma Debray, zählt zirka 250 Ablagen mit zirka 1000 herumfahrenden Wagen».

Ganz besonders charakteristisch in dieser Beziehung ist das Beispiel der Stadt und der Gegend um Reims, einer ca. 100,000 Einwohner zählenden Industriestadt Ostfrankreichs. Nach einer letztes Jahr in der «Revue d'Economie politique» erschienenen Monographie von H. Paul Gemahling ist dort der ganze Detailhandel in Lebensmitteln in den Händen einiger Filialgeschäfte. Die beiden bedeutendsten, les Docks réunis und les Comptoirs français zählen heute nicht weniger als je 500 Filialen; die Etablissements économiques und die Etablissements Goulet-Turpin deren ungefähr 300. In gewissen Stadtvierteln von Reims sieht man überhaupt keine andern Spezereiläden mehr als die mit Nummern bezeichneten Filialen der einen oder andern Firma. Die

übrigen verteilen sich heute wie Oelflecken über den ganzen östlichen Teil des Landes. Solange diese Geschäfte noch miteinander in Konkurrenz stehen, haben die Konsumenten sich wohl nicht zu beklagen. Jedoch wird auch hier die Zeit kommen, wo die grösseren, kapitalkräftigeren die schwächeren zwingen werden, sich entweder aufsaugen zu lassen oder von der Bildfläche zu verschwinden. Dann hat aber auch die Stunde geschlagen für die Konsumenten: zur Knebelung der Hände (als Lohnarbeiter) kommt dann noch die Knebelung der Füsse (als Konsumenten) hinzu und das Werk der vollständigen Knechtung ist vollbracht! Dass gegen eine solche Kapitalorganisation die Konsumgenossenschaften nur mehr schwer aufkommen können, liegt auf der Hand. Es bleibt da den Konsumenten alsdann nichts anderes mehr übrig, als sich entweder in ihr Schicksal zu ergeben oder aber eine ganz neue Taktik einzuschlagen, die der reinen Konsumentenorganisation (ohne Geschäftsbetrieb), um im Verzweiflungskampfe dem Trust etwelche Konzessionen abzutrotzen oder ihm durch politische Massregeln auf den Leib zu rücken, was aber auch wieder keine Lösung ist.

Man ersieht hieraus, zu welch unabsehbaren Konsequenzen es führen kann, wenn die Konsumgenossenschaften den richtigen Moment verpassen, einzulenken und die Fortschritte durchzuführen, die die wirtschaftliche Entwicklung fordert und zwar so unerbittlich fordert, dass, wenn sich die Genossenschaften ihr nicht unterziehen wollen, sie sich einfach andere Werkzeuge auserwählt, um diesen ihren Zweck zu erreichen — selbst auf die Gefahr hin, sich in einer Sackgasse zu verlieren.

Andererseits zeigen aber diese Tatsachen auch, wie kurzsichtig und naiv die Beschuldigungen sind, die die Kleinhändler den Konsumvereinen in die Schuhe schieben: wären es nicht die Konsumvereine, so wären es die Filialgeschäfte, die ihnen das Leben sauer machen würden, ganz abgesehen davon, dass letztere viel rücksichtsloser vorgehen, als wir es tun, die wir lediglich das allgemeine Interesse der Konsumenten verteidigen.

Aus der Praxis

Herr J. Sch. aus **Schöftland** teilt uns folgendes mit: Sie bringen in Nr. 5 des «Konsumvereins» die Antwort der Firma Dr. Wander A.-G., die dem Verbandsverein E. zuteil geworden ist auf Bestellung einer Flasche Eisenmalzextrakt. Auch wir können von dieser Firma ein ähnliches Liedlein singen: Unterm 16. Dezember bestellten wir bei dieser Firma 12 grosse und 12 kleine Büchsen Ovomaltine und bemerkten, dass wir noch zwei auswärtige Depots haben, wo weder eine Drogerie noch eine Apotheke vorhanden sei.

Am 18. gleichen Monats antwortet uns die Firma wie folgt: Wir bedauern, Ihrem Auftrage keine Folge geben zu können, indem wir Herrn Apotheker Schwyter in dorten, unserm langjährigen Abnehmer verschiedener Präparate, den Alleinverkauf von Ovomaltine übertragen haben.

Nun wandten wir uns an die Galactina, schweiz. Kindermehlfabrik Bern, welche Verbandslieferantin ist und bestellten Biomalz, weil dies den gleichen Erfolg aufweise wie Ovomaltine, mit dem Bemerken, Faktura gefl. durch V. S. K. Basel. Diese Fabrik antwortet, wir bedauern, Ihren Auftrag vom 19. crt. nicht ausführen zu können, indem wir Biomalz nur an Apotheken und Drogerien zum Wiederverkauf abgeben.

Wir haben hier 2 typische Fälle, beide Fabriken springen den Konsumvereinen nach und versuchen, ihnen ihre Waren aufzuschwatzen, die erstere Täfeli, Syrup, Backpulver etc., die letztere Kindermehl. Dagegen weigern sie sich, ihre Präparate, bei welchen etwas zu holen ist, den Genossenschaften zu liefern; dafür sind ja die Konsumvereinsgegner da. Kommentar zur Fortsetzung der Verbindung mit diesen Firmen überflüssig.

* * *

In der gleichen Nummer des S.K.V. schreiben Sie unter den Verhandlungen des II. Kreises in Rorschach vom 19. I. u. a.: Zum Schlusse hob man zu klagen an über das Kartoffelgeschäft, das für beide Teile ein Reinfall bedeute, dem V. S. K. wurde in dieser Angelegenheit keine Ehrenmeldung erteilt. Was nun diesen Artikel, d. h. die Kartoffeln, anbetrifft, so können wir gerade das Gegenteil behaupten, denn wir haben noch kein Jahr so gute Kartoffeln erhalten wie letzten Herbst durch den V. S. K. Wir setzen voraus, dass wir in einer landwirtschafttreibenden Gegend unser Domizil aufgeschlagen haben, wo fast jede Familie ein Stück Land zum Anpflanzen von Gemüse etc. hat und für Absatz von landwirtschaftlichen Produkten sowieso keine grossen Chancen sind. Nun wurde an der letzten Generalversammlung angefragt, ob wir dies Jahr nicht auch Kartoffeln vermitteln. Schreiber dies erklärte sich dazu bereit, unter der Bedingung allerdings, dass genügend Bestellungen eingehen. Auf eine erfolgte Ausschreibung wurden nun zirka 1000 kg Kartoffeln bestellt, und zu guter letzt bestellte noch ein Mitglied allein 1500 kg, so dass wir es wagen konnten, für 5000 kg abzuschliessen. Nun hatte kurz vorher unser Nachbar und Konkurrent einen Waggon Kartoffeln erhalten, die aber dermassen schlecht waren, dass sie nicht einmal als Viehfutter zu verwenden waren. Als nun die Leute unsere schönen saubern Kartoffeln sahen, liefen weitere Bestellungen in Masse ein, so dass wir 30,000 kg beziehen mussten; es waren die sogenannten Bodensprenger oder gelbe Industrie. Und heute noch ist nur ein Lob über die schönen trockenen Konsumkartoffeln. Ehre, wem Ehre gebührt.

Internationaler Genossenschaftsbund

IX. Internationaler Genossenschaftskongress in Glasgow. Der leitende Ausschuss des Empfangskomitees für den Glasgower Internationalen Kongress hielt zur Besprechung der geselligen Veranstaltungen, die zu Ehren der Kongressdelegierten in Aussicht genommen sind, am 23. Dezember 1912 eine Sitzung ab, in der vorläufig das folgende Programm vereinbart wurde. Für Samstag, den 23. August ist am Nachmittag, zur Einleitung des Kongresses und um das Publikum auf ihn aufmerksam zu machen, ein genossenschaftlicher Wagendemonstrationszug geplant, bestehend aus geschmückten Fuhrwerken der in Glasgow und Umgebung befindlichen Genossenschaften.

Am Montag den 25. August, dem ersten Sitzungstage des Kongresses, findet nachmittags der Besuch der in Glasgow und in Shieldhall befindlichen Fabriken der Schottischen Grosseinkaufs-Gesellschaft statt. Am Abend werden die Kongressdelegierten vom Bürgermeister und Stadtrat von Glasgow im

Stadthaus offiziell empfangen und begrüsst (Civic Reception).

Am Dienstag den 26. August ist nach Schluss der Verhandlungen ein Ausflug nach Edinburg geplant. Der Vorstand des grossen schottischen Konsumvereins, St. Cuthberts Association, wird die Delegierten daselbst willkommen heissen und ihnen die Besichtigung der Anstalten der Genossenschaft ermöglichen.

Am Mittwoch den 27. August findet eine Wagenfahrt nach Paislay zur Besichtigung der dortigen Genossenschaftsanstalten statt. Im Anschluss daran veranstaltet der Vorstand der Paisley Manufacturing Society einen geselligen Empfang der Kongressdelegierten. Ein Unterhaltungskonzert in den St. Mungo Halls, wobei den Delegierten schottische Musik, Tänze, Chorgesänge und auch kinematographische Landschaftsbilder etc. vorgeführt werden, bringt die Veranstaltungen des Tages zum Abschluss.

Am Donnerstag den 28. August, dem letzten Verhandlungstag, ist nachmittags ein Dampfschiffausflug auf dem Clyde geplant.

Die Anlagen der United Baking Society, der grössten Bäckerei der Welt, stehen den Delegierten jeweilen an den Kongresstagen morgens bis 9 Uhr zur Besichtigung offen, da dann die Bäckerei in voller Tätigkeit ist. *(I. G. B.)*

Aus den Personalorganisationen

Luzern. Der Angestelltenverein des A. C. V. Luzern hat dieser Tage seinen achten Jahresbericht im Druck erscheinen lassen. Es ist daraus ersichtlich, dass diese Personalorganisation auch im Jahre 1912 sich entwickelte. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich von 179 auf 184. Die ordentliche Vereinskasse hatte auf Ende Dezember einen Saldo von Fr. 505.85. Die Unterstützungskasse, in welche $^3/_4$ der Beiträge fallen, weist pro 31. Dezember 1912 ein Vermögen von Fr. 16,345.05 auf und hat sich dieses im Berichtsjahre um Fr. 2,688.35 vermehrt.

Der durchschnittliche Jahresbeitrag eines Mitgliedes pro 1912 beträgt Fr. 18.50 (1 % des Lohnes).

Ueber die Hauptgegenstände, welche die 5 stattgehabten Vereinsversammlungen beschäftigten, sagt der Bericht:

Von den an diesen Versammlungen besprochenen Gegenständen und gefassten Beschlüssen verdienen nachfolgende Punkte hier festgehalten zu werden.

An der Generalversammlung vom 28. Januar wurde einstimmig beschlossen, bei der Volksabstimmung über die eidgen. Versicherungsvorlage energisch für deren Annahme zu wirken. In der Maiversammlung wurde unsere Betriebskrankenkasse in Diskussion gezogen und beschlossen, deren Statuten im Sinne einer Beitragserhöhung und Ausdehnung der Kassaleistungen gründlich zu revidieren.

Die Versammlung vom 15. August beschloss:

1. Eine Ergänzung unseres Kautionsvertrages mit dem A. C. V. vorzunehmen;
2. eine Eingabe an den Verwaltungsrat des A. C. V. zu richten, in welcher der baldige Anschluss an die Versicherungsanstalt des V. S. K. verlangt wird;
3. Uebernahme des Ferienheims Oberrickenbach zu Lasten des Angestelltenvereins, d. h. sukzessive Einlösung der Anteilscheine der Einzelmitglieder durch die Vereinskasse und Deckung eventueller Rückschläge durch letztere. Immerhin wurde der Mietvertrag in Oberrickenbach nur bis Ende 1913 verlängert, so dass die Schlussnahme über die weitere Betriebsweise- und Dauer im Laufe des Sommers 1913 gefasst werden muss.

In der Versammlung vom 2. Oktober wurde gemäss Art. 33 der neuen Statuten des A. C. V. die vorgesehene Personalvertretung im Verwaltungsrate bezeichnet.

Leider musste an der Vereinsversammlung vom 1. Dezember mitgeteilt werden, dass der Verwaltungsrat des A. C. V. es abgelehnt hat, dermalen auf einen Einkauf des Angestelltenpersonals in die Versicherungsanstalt des V. S. K. einzutreten. Auch auf den vorgelegten Entwurf der neuen Krankenkassen-Statuten trat er nicht ein, sondern beschloss, diesen Gegenstand zurückzulegen, bis die eidg. Krankenversicherung in Wirksamkeit sein wird.

Der Vorstand versammelte sich acht mal.

Am 6. Juni stattete ein Teil der Vereinsmitglieder auf eigene Kosten der Nahrungsmittelfabrik Maggi in Kemptthal und dem Lebensmittelverein in Zürich einen sehr gelungenen Besuch ab, um die dortigen Einrichtungen kennen zu lernen.

Ueber das **Ferienheim Oberrickenbach,** das der Angestelltenverein des A. C. V. Luzern seit dem Jahre 1908 unterhält, glauben wir im Interesse der vielen genossenschaftlichen Besucher aus den Schweizergauen an dieser Stelle etwas eingehender berichten zu sollen.

Es ist wohl leicht begreiflich, so lesen wir im Jahresbericht, dass der nasse Sommer 1912 kein sehr günstiges Bild über die letzte « Saison » unseres Ferienheims erwarten lässt.

Eröffnet wurde es am 1. Juni. Wenn trotz dem miserablen Wetter in den Monaten Juli und August einige Zeit alle Räume belegt waren, so ist dies auf vermehrte Reklame und den guten Ruf unseres Erholungsheimes zurückzuführen. Das Wetter war letzten Sommer wohl in den seltensten Fällen der Lockvogel, der uns Gäste zuführte. Die Höhenkurorte können von dem Regensommer 1912 kein frohes Liedlein singen und es ist eigentlich nur zu verwundern, dass wir, trotz der Witterungskalamität noch derart besetzen konnten.

Wir hatten 1912 976 Verpflegungstage gegen 1558 im Jahre 1911 und 960 im Jahre 1910.

Die Haupteinbusse erlitten wir beim Wirtschaftsbetrieb. Die seltenen Besuche Einzelner und von Gesellschaften sind begreiflich. Wer wollte auch in die nebligen, nur nassen Segen verheissenden Höhen hinauf?

Von den 976 Verpflegungstagen fallen 32 % auf Gäste aus den Reihen des A. C. V. Luzern; 35 % auf andere Genossenschaftsangestellte — hauptsächlich vom Platze Basel — und 33 % waren ausserhalb diesen Kreisen stehende Kurgäste.

Zum erstenmal beherbergten wir eine Anzahl Genossenschaftsangestellte aus Deutschland (Leipzig). Wie schade, dass ihnen Mutter Sonne so selten leuchtete und ihnen die Wunder und Reize der herrlichen Alpenwelt zumeist in graue Nebel hüllte. Dennoch wurde unsern deutschen Kollegen der Abschied schwer. Wir hoffen gerne, sie im nächsten Sommer wieder zu sehen, wie sie uns versprochen. Möge ihnen dann der Wettergott besser gesinnt sein.

Erfreulich ist die Wahrnehmung, dass unsere eigenen Mitglieder , trotz manchen Hindernissen und kurzsichtigen Anschauungen, mehr und mehr den Wert ihres bescheidenen Erholungsheimes zu schätzen wissen. Ihre Zahl hat auch im abgelaufenen Jahr wieder zugenommen.

Der Kurerfolg war auf der ganzen Linie ein ausgezeichneter und weder schwere Erkrankungen, noch Unfälle störten das familiär-heimelige Leben der Gäste. Bei den geschilderten schlechten Witterungsverhältnissen doppelt erfreulich.

Das finanzielle Resultat besteht in einem Betriebs-Rückschlag von Fr. 512.28. Wer die Verhältnisse zu überblicken vermochte, den wird dieses Ergebnis nicht überraschen.

Es ist wahr, die Gründer des Ferienheims werden auf eine harte Probe gestellt. Von einem

rentablen Geschäfte, grossem Gewinne, wird wohl niemand von ihnen je geträumt haben. Doch hoffte man, es werden Einnahmen und Ausgaben sich ungefähr die Wage halten. Das ist nun leider nicht der Fall. Schuld daran sind aber hauptsächlich die abnormen Witterungsverhältnisse, welche gerade bei solchen Betrieben einen Hauptfaktor bilden. Hand in Hand damit gingen die rapiden Preissteigerungen der wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel.

Doch wird der bisher ausgebliebene finanzielle Erfolg wohl kaum imstande sein, den ideellen Nutzen unseres Erholungsheimes in den Hintergrund zu stellen. Und wir halten unsere Organisation für stark genug, eine Institution aufrecht zu halten, welche erwiesenermassen in gesundheitlicher Beziehung von grossem Werte ist. Mag auch der Anfang nicht gerade von Glück begleitet sein, Geduld und Ausdauer, verbunden mit gutem Zusammenhalten, werden über anfängliche Hindernisse hinweg zu erfreulichern Verhältnissen führen. Die Geschichte des Genossenschaftswesens zeigt uns das, Blatt für Blatt.

Es geziemt sich zum Schlusse, unserm Dienstpersonal im Ferienheim (es war in der Hauptsache das alte) gebührenden Dank abzustatten. Ihre Arbeit wurde durch die obwaltenden Verhältnisse ebenfalls erschwert und unter der ungünstigen Einwirkung der grauen Sommertage haben selbstredend neben den Gästen auch die dienenden Geister gelitten. Wir wünschen auch ihnen einen schönern Sommer 1913.

Es wäre zu bedauern, sollte den Gründern der heimeligen Erholungsstation droben in den herrlichen Unterwaldneralpen der Geduldfaden reissen, und wollten sie das Ferienheim etwa schliessen, bevor der V. S. K. ein grosses schönes Genossenschaftskurhaus erstellt hat. *r.*

Bewegung des Auslandes

Deutschland. Der Konsum-, Bau- und Sparverein «Produktion» Hamburg darf auf ein Jahr neuer schöner Entwicklung zurückblicken. Der Warenumsatz pro 1912 erreichte Fr. 27,138,349.75 gegenüber Fr. 20,639,738.40 im Vorjahre. Der Mehrumsatz beträgt demnach Franken 6,498,611.35 oder 31,5%. Die Bäckerei erzielte rund 2,23 Millionen Franken, die Schlächterei rund 8,875 Millionen Franken.

Die Mitgliederzahl der «Produktion» betrug am 1. Dez. 1912 66,524, die zusammen Fr. 1,317,481.25 Geschäftsanteilkonto, Fr. 1,322,686.25 auf Notfondskonto, Fr. 183,955 auf Wohnungskonto und 10,827,704 Franken auf Spareinlagenkonto belegt hatten. Der Verein besitzt 70 Häuser mit 774 Wohnungen. Am Jahresschluss umfasste die «Produktion» 94 Läden für Kolonialwaren, 27 Schlächterläden, 43 Brotläden, 2 Grünwarenläden, 5 Fischläden und ein Lager für Kohlendetailhandel, zusammen 172 Verkaufsstellen. Davon sind im Laufe des Berichtsjahres 1912 46 neu eröffnet worden.

Zu welch bedeutender Entwicklung die «Produktion» Hamburg heute schon gelangt ist, zeigt, dass sie bereits zur Gläubigerin einer politischen Gemeinde geworden ist. Ueber diesen Vorgang entnehmen wir der «Konsumgen. Rundschau» folgende Notizen.

Die Gemeinde Stellingen-Langenfeld war infolge Errichtung grosser kommunaler Anlagen (Wasserwerk, Kanalisation usw.) genötigt, eine Anleihe aufzunehmen. Alle Bemühungen der Gemeindeverwaltung, bei Banken und ähnlichen Instituten die erforderliche Summe von 625,000 Franken zu einem billigen Zinsfusse zu erhalten, waren vergeblich. In dieser Verlegenheit kam der Konsum-, Bau- und Sparverein «Produktion» der Gemeinde entgegen, und hat das erforderliche Geld unter kulanten Bedingungen hergegeben.

Bisher hörte man nur von den grossen Geldanleihen, welche englische Städte und Gemeinden bei den Konsumvereinen machen. Wir freuen uns darüber, dass auch einzelne deutsche Konsumvereine bereits den Entwicklungsgrad erreicht haben, der ihnen gestattet, mit ihren Geldmitteln auch Zwecke zu erfüllen, die nicht unmittelbar im selbstgesteckten Arbeitskreise liegen.

Frankreich.

Der neue französische Zentralverband im Begriffe sich einzurichten. In Ausführung der vom Einigungskongress gefassten Beschlüsse wurde dem bisherigen Sekretär des sozialistischen Verbandes Herrn Poisson die Leitung der eigentlichen Verbandsangelegenheiten und Herrn Daudé, dem gewesenen Sekretär des neutralen Verbandes, die Schriftleitung, d. h. die Redaktion der Verbandsorgane und Propaganda übertragen. Das bisherige Organ «l'Union coopérative» behält seine Form vorläufig bei, mit dem Unterschied jedoch, dass sie unter dem Titel «L'Action coopérative» nicht mehr zweimal monatlich, sondern je auf den 1. des Monats als genossenschaftliches Volksblatt erscheint (sobald wie möglich soll daraus ein Wochenblatt werden), während das ehemalige «Bulletin de la Confédération coopérative socialiste et ouvrière» ebenfalls in derselben Form unter dem Titel «Bulletin de la Fédération nationale des coopératives de consommation», d. h. als offizielles Verbandsorgan je auf den 15. des Monats erscheinen wird. Um die Verwaltungen und die Personen sowohl des Zentralverbandes als auch der Grosseinkaufsgenossenschaft auch wirklich beieinanderzuhaben, wurde neben dem Sitz der letzteren ein geräumiges Geschäftslokal gemietet, worin die neue Organisation sich von Ende Februar ab häuslich einrichten wird.

Was nun die Mitgliedschaft der beiden ehemaligen Verbände anbetrifft, so haben sich die Befürchtungen, dass etwelche Vereine abfallen würden, in keiner Weise bestätigt. «Auf zirka 900 Vereine hatten wir bis jetzt kaum 10 Demissionen zu verzeichnen» erklärte dieser Tage Herr Poisson in einem Interview. Selbst die Union de Limoges, deren Beitrag nach der neuen Einschätzung mit einem Male von Fr. 100 auf Fr. 1,500 hinaufschnellte, hat ihrer Drohung , auszutreten, nicht Folge gegeben, sie hat vielmehr dieser Tage offiziell erklärt, dass, so unbillig diese Einschätzung auch sei, sie doch in der grossen Familie verbleiben wolle.

Die nächste grosse Arbeit wird nun die Neueinteilung der Bezirke sein. «Wir wollen das Versäumte nachholen, so äusserte sich Poisson in genanntem Interview, wir wollen eine Bewegung und eine Verwaltung schaffen, die derjenigen anderer Länder nicht mehr nachstehen wird».

Italien.

Fusionsbestrebungen der mailändischen Konsumgenossenschaften. Der Traum der einsichtigen mailändischen Konsumgenossenschafter scheint endlich Wirklichkeit werden zu wollen. Schon seit Jahren

bemühten sie sich, dem Ziele näher zu kommen, aber immer und immer wieder stiessen sie auf Einwände und Schwierigkeiten, die wohl zum Teil in dem persönlichen Charakter, dann aber auch in wirklich vorhandenen Hemmnissen zu suchen sind.

Tatsache ist ja, dass überall der gute Wille vorhanden ist. Ein ganz besonders günstiges Omen scheint darin zu liegen, dass die ersten Schritte von hoher und kompetenter Seite gemacht wurden. Es war dies kein geringerer als der frühere Ministerpräsident Luzzatti, der denn auch die erste Sitzung der zu diesem Zwecke besammelten Vertreter der grössten mailändischen Konsumentenorganisationen leitete.

Das Resultat dieser Sitzung war die Erkenntnis, dass es so nicht mehr weitergehen darf und dass, um zu einer Lösung zu kommen, die drei grössten mailändischen Konsumvereine damit beginnen sollen, sich zu verständigen.

Die hiezu bestellte Studienkommission ist nun eifrig an der Arbeit. Trotz allem guten Willen scheint jedoch eine glatte Fusion kaum möglich ohne Opfer von dieser oder jener Seite. Ganz speziell ist es die Konsumgenossenschaft der Eisenbahnangestellten, die nicht geringe Schwierigkeiten bietet, da dieselbe Eisenbahntarifvergünstigungen geniesst und auch nur an Berufsangehörige Waren abgibt.

Die nächstliegende Lösung der Frage wird nun wohl bei der Organisation des Grosseinkaufs liegen, indem dieselbe in Verbindung mit dem «Consorzio delle Cooperative» gebracht wird oder nicht. Jedenfalls kann hier sehr viel erreicht werden. Dies drückt sich auch in einem Beschluss des Verwaltungsrates der «Impiegati e Professionisti» aus, wonach sich diese Genossenschaft möglichst mit der Unione Cooperativa ins Einvernehmen setzen will, um «die Einkäufe zu vereinfachen, den Wirkungskreis der einzelnen Verkaufsstellen abzugrenzen und in der Preispolitik Hand in Hand zu gehen.»

Es wird sich dann nur darum handeln, in der gleichen Richtung weiter zu arbeiten. Damit die Stadt Mailand zu einem wahren Zentrum oberitalienischen Genossenschaftswesens werde, bedarf es noch der Fusion von ca. 30 andern Konsumvereinen. Dann erst kann der Gesamtumsatz verdoppelt, d. h. auf zirka 40,000,000 Lire gebracht werden, was für die 600,000 Einwohner von Mailand keineswegs zu viel ist. *E. Sch.*

Holland. Das Organ des holländischen Konsumverein-Verbandes, das seit zehn Jahren monatlich erschienen ist, wurde im elften Jahrgang (seit 1. Januar 1913) in ein alle vierzehn Tage erscheinendes Blatt umgewandelt. Der Ausbau dieser Zeitung ist ein neues erfreuliches Zeichen von der Entwicklung des Genossenschaftswesens in Holland.

Auch der Titel des Organs wurde geändert. Statt wie bisher als «Maandblad voor de Coöperatie (Monatsblatt für Genossenschaftswesen), erscheint die Zeitung nunmehr unter dem Namen: «De Coöperator» (Der Genossenschafter). Die Redaktion verbleibt in den bewährten Händen des Herrn A. van der Mandere.

Die Grosseinkaufsgenossenschaft (Handelskammer) erzielte im Jahre 1912 einen Warenumsatz von Fr. 9,166,559 gegenüber 7,524,285 Franken im Vorjahre. Die Zunahme von 1,642,274 Franken oder 22% ist sehr erfreulich und dokumentiert damit das kräftige Wachstum der Wareneinkaufszentrale der holländischen Konsumvereine.

Aus unserer Bewegung

Basel A. C. V. (F.-Korr.) Der Genossenschaftsrat behandelte in seiner Sitzung vom 29. Januar in erster Linie ein Kreditbegehren zur Erweiterung der Bäckerei. Referent ist Zentralverwalter R. Bolliger. Projektiert ist ein Anbau an die bestehende Bäckerei, die infolge Steigerung der Produktion auf über 4 Millionen Kilo schon seit längerer Zeit an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist. Durch den projektierten neuen Anbau würde Platz für drei Doppel-Dampfbacköfen geschaffen, wovon zwei sofort eingebaut werden sollen. Kosten für zwei Oefen Fr. 12,000.—, für Bauten Fr. 24,500.—, Total Fr. 36,500.—. Ohne Gegenantrag wird der Kredit genehmigt.

Ueber die Vorlage betr. Revision des Besoldungsreglementes und den Abschluss von kollektiven Arbeitsverträgen referiert Zentralverwalter E. Angst. Bezüglich der Notwendigkeit einer Revision der Besoldungsansätze verweist der Referent auf die im Ratschlag enthaltene Begründung, der wir folgendes entnehmen: Gegenüber der schon seit einer Reihe von Jahren sich geltend machenden Steigerung der Preise bei allen Bedarfsartikeln des Haushaltes behalf man sich zuerst in Staat und Genossenschaften mit Teuerungszulagen. Leider aber zeigte sich bald, dass nicht nur kein Preisrückgang eintrat, sondern dass die Teuerung immer mehr überhand nahm. Infolgedessen konnten die Teuerungszulagen nicht mehr wegfallen und wurden deshalb in festen Lohn umgewandelt. Dies geschah beim A. C. V. durch die Revision des Besoldungsreglementes vom 1. Juli 1909, wodurch die Lohnansätze wesentlich erhöht wurden. Allein es zeigte sich bald, dass sich die Teuerung noch verschärfte, so dass schon zwei Jahre darauf das Personal das Gesuch um Verabfolgung einer Teuerungszulage einreichte. Es kam dann letztes Jahr zum Abschluss von Tarifverträgen mit dem Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter, sowie mit dem Transportarbeiterverband; diese Verträge brachten jedoch keine oder nur unwesentliche Lohnerhöhungen. Im Anfang des letzten Jahres wurde alsdann die «Tantième» in fixen Lohn umgewandelt, wodurch die Lohnansätze für das Arbeitspersonal um Fr. 5.— pro Zahltag und die Monatslöhne für das übrige Personal in entsprechender Weise erhöht werden konnten. Da zudem im Mai 1912 noch die «Tantième» für das Jahr 1911 zur Ausrichtung kam, so wies das Jahr 1912 für das fix angestellte Personal eine erhebliche Mehreinnahme gegenüber dem vorangegangenen Jahre auf. Dieser Umstand mag dazu mitgewirkt haben, dass für das Jahr 1912 keine Teuerungszulage verabfolgt wurde, dagegen wurde eine Lohnerhöhung pro 1913 in Aussicht gestellt. Mit der Durchführung dieser Besoldungserhöhung ist also auch das Begehren um Ausrichtung einer Teuerungszulage erledigt.

Um der Teuerung zugunsten des Personals entgegenzutreten, schlagen die Verwaltungskommission und der Aufsichtsrat vor, die Gehaltsansätze im Besoldungsreglement im Sinne der Erhöhung einer Revision zu unterziehen. Vor Festsetzung der neuen Löhne fragte man sich, welche Mehrbelastung unsere Genossenschaft auszuhalten vermöge, ohne an Konkurrenzfähigkeit einzubüssen. Es wurde festgestellt, dass die Lohnerhöhung keine fühlbare Erhöhung der Warenpreise nach sich ziehen und auch keine Reduktion der Rückvergütung zur Folge haben dürfe. Vorausgesetzt, dass auch im Jahre 1913 der Umsatz in bisheriger Weise steigt, dürfte es möglich sein, dass die im Reglementsentwurfe vorgesehenen Erhöhungen von der Genossenschaft noch getragen werden können, ohne eine spürbare Benachteiligung der Mitglieder befürchten zu müssen. Die Behörden erwarten aber auch, dass das gesamte Personal durch gewissenhafte und vollwertige Arbeitsleistung dazu beitragen werde, damit weder eine Warenpreiserhöhung erfolgen müsse, noch eine Rückvergütungsminderung eintreten werde. Die Extraerhöhung, die bei der Anhandnahme der Revision als Maximum vorgesehen wurde, beträgt zirka Fr. 100,000.—. Hierzu kommen dann noch die ordentlichen alljährlichen Aufbesserungen, die bis zur Erreichung des jeweiligen Maximums ausgerichtet werden.

Eine wesentliche Aenderung des neuen Reglementes besteht in der Reduktion der Zahl der Gehaltsstufen bei den ersten Besoldungsklassen. Statt erst nach 15 Dienstjahren in den Genuss des Maximums zu kommen, werden die in die drei ersten Besoldungsklassen eingereihten Personen das Maximum schon nach zwölf und zehn Dienstjahren erreichen. Die finanziellen Konsequenzen dieser Bestimmung sind nicht unerheblich, sie erscheinen aber als durchaus gerechtfertigt. Das baselstädtische Besoldungsgesetz hat ebenfalls die Zahl der Gehaltsstufen reduziert, und das Gehaltsreglement des V. S. K. geht sogar über zehn solcher Gehaltsstufen nicht hinaus. Für die zweiten Verkäuferinnen ist vorgesehen, die Zahl der Gehaltsstufen von acht auf sechs herabzusetzen.

In den Einführungsbestimmungen ist festgesetzt, dass mit Inkrafttreten des Reglementes das Personal in diejenige Gehaltsstufe des neuen Reglementes eintritt, in welcher es sich nach den Bestimmungen des alten Reglementes befand. Das Personal erhält also als Lohnerhöhung zu der reglementarischen Zulage die Differenz zwischen altem und neuem Minimum und bei den Klassen mit reduzierten Gehaltsstufen die dadurch entstehende Differenz. Die gesamte Erhöhung soll jedoch den Betrag von 300 Fr. per Jahr nicht überschreiten.

Der Referent bezeichnet die Neuregelung der Besoldungen als von sehr einschneidender Bedeutung für den A. C. V. und die Mehrbelastung als das Maximum, was der A. C. V. leisten könne. Er möchte deshalb weitergehenden Anträgen von vorneherein entgegentreten und erklären, dass die Verwaltungskommission jede Verantwortlichkeit ablehnen müsse, wenn der Genossenschaftsrat über die vorgeschlagenen Ansätze hinausgehe. In der artikelweisen Beratung, die ohne nennenswerte Eintretensdebatte sofort begonnen wird, wird seitens der bürgerlichen Gruppe erklärt, sie werde im allgemeinen für die Vorlage stimmen, dagegen beantragt sie für die I. Verkäuferinnen eine Reduktion der Gehaltsstufen von acht auf sechs und für die II. Verkäuferinnen eine Reduktion der Stufen von sechs auf fünf; ferner eine Teilung der Bureaugehilfen II. Klasse in zwei Klassen, und zwar in eine solche mit 3000 Fr. Maximum (nach Vorlage) und eine höhere mit 3300 Fr. Maximum, damit ein Teil der Bureaugehilfen besser gestellt werden könnte. Auch seitens der Gruppe Arbeiterbund wird der Antrag betr. Reduktion der Gehaltsstufen der I. Verkäuferinnen gestellt und in gleicher Sache liegt eine Eingabe des Präsidenten der Tarifkommission vor. Der Rat genehmigt denn auch mit 80 gegen 2 Stimmen diesen Antrag; ferner beschliesst er mit 38 gegen 34 Stimmen die Reduktion der Gehaltsstufen für die II. Verkäuferinnen, lehnt aber die Teilung der II. Kommisklasse mit 52 gegen 23 Stimmen ab. Angenommen (mit 54 gegen 2 Stimmen) wird noch ein Antrag eines Vertreters der Gruppe Arbeiterbund auf Erhöhung der Entschädigung für Sonntags-Aushilfsarbeiter von Fr. 5.50 auf 6 Fr. Es betrifft den 6½—7stündigen Dienst im Milchgeschäft von Leuten, die während der Woche nicht im A. C. V. beschäftigt sind, also in Privatgeschäften arbeiten.

Nach Schluss der Detailberatung wird hierauf die Vorlage einstimmig angenommen. Ein Antrag, eine zweite Lesung vorzunehmen, wird mit grossem Mehr abgelehnt.

Birsfelden. (M.-Korr.) Nachdem die Vertreter des A. C. V. Basel im Verein mit der bisherigen Verwaltung unserer Genossenschaft am 1. Februar die Liquidation des Konsumvereins Birsfelden vollzogen haben, erachten wir es als angezeigt, auch an dieser Stelle den Gang der Fusion mit einigen Worten zu würdigen. Es dürfte dies um so eher am Platze sein, als wir gegenwärtig sehen, wie nicht nur das Grosskapital im Zeichen der Konzentration steht, sondern auch im Genossenschaftswesen sich die Kräfte zu konzentrieren beginnen. Auch die überraschende Schnelligkeit, mit welcher die ganze Fusion erledigt wurde, dürfte da und dort befruchtend wirken.

Einzelne Mitglieder unserer Verwaltung trugen den Fusionsgedanken schon längere Zeit in sich. Veranlassung hiezu mag der Stillstand der Umsatzvermehrung gegeben haben, welche mit der Bevölkerungszunahme nicht Schritt zu halten vermochte. Ein weiteres, wohl das wichtigste Moment, war jedoch die Konkurrenz, welche der A. C. V. Basel mit seinen nahe an unser Verkaufsgebiet vorgeschobenen Filialen unserer Genossenschaft machte. Eine vorgenommene Enquête ergab, dass zirka ein Drittel unserer Mitglieder auch die Mitgliedschaft des A. C. V. Basel besassen. Ferner wurde konstatiert, dass im Jahre 1912 die Konsumation dieser Mitglieder im A. C. V. den Betrag von zirka Fr. 100,000 erreichte. Dass sich dieses Verhältnis je länger je mehr zu ungunsten unserer schwächern Genossenschaft entwickeln werde, musste sich ohne weiteres aufdrängen. Die eben angeführten und noch andere Gründe gaben deshalb der Verwaltung Veranlassung, die Fusion mit dem A. C. V. Basel anzustreben. In zuvorkommender Weise wurde von der Verwaltungskommission des letzteren dieser Gedanke geprüft und die Grundlinien zu einem event. Fusionsvertrage gezeichnet.

So waren die Verwaltungen der beiden Vereine im Prinzip für die Fusion und es war nun Sache des Konsumvereins Birsfelden, seine Statuten zu revidieren. Wie nach den bisherigen Normalstatuten, so konnte auch nach unsern Statuten nur liquidiert werden. Es wurde deshalb auf den 17. Dezember 1912 eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen. Der Statutenrevision ging ein Vortrag über «Nutzen der Bezirkskonsumvereine» voraus. In überzeugender Weise legte der Referent, Herr Dr. O. Schär, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., die Vorteile einer grossen Konsumentenorganisation den Anwesenden vor Augen. Wir betrachten die dem Vortrage folgende fast einstimmige Annahme der vorgelegten abgeänderten Statuten als eine Frucht desselben. Zugleich wurde der Verwaltung des Vereins der Auftrag erteilt, mit den Behörden des A. C. V. Basel die Fusionsverhandlungen zu eröffnen und einer am 27. Dezember 1912 stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung Bericht und Antrag zu stellen.

An dieser zweiten Versammlung wurde der im Druck vorliegende Fusionsvertrag mit 137 von 140 abgegebenen Stimmen, also fast einmütig, angenommen. Ueber die Bestimmungen des Fusionsvertrages, der auch von den Behörden des A. C. V. Basel genehmigt worden ist, wurde bereits in Nr. 2, Seite 22 f. des «S. K. V.» berichtet, so dass wir heute nicht mehr darauf zurückzukommen brauchen.

Wir freuen uns aufrichtig über das Zustandekommen der Fusion. Dieselbe lag nicht nur im Interesse des Vereins und der Zukunft desselben, sondern vor allem auch im Interesse der Bevölkerung überhaupt. Besonders freuen wir uns aber, dass das ganze Werk mit Ruhe und Einmütigkeit durchgeführt worden ist. Das bestärkt uns auch in der Hoffnung und Zuversicht, dass die Birsfeldener treue Genossenschafter bleiben werden.

Herisau. (N.-Korr.) Das erste Semester des am 1. Juli 1912 begonnenen Vereinsjahres erzeigt wiederum einen sehr erfreulichen Fortschritt, sowohl betreffs der Umsatzvermehrung als auch der Mitgliederzunahme. Der Umsatz ist in der Tat um Fr. 27,910, von Fr. 211,360 auf Fr. 239,270 gestiegen. Im Migrosverkauf wurden nebstdem noch Fr. 3080 gelöst. Wahrscheinlich dürfte demnach am Schlusse dieses Vereinsjahres die erste halbe Million erreicht sein. An diesem Umsatz partizipieren alle neun Verkaufslokale in den Gemeinden Herisau, Schwellbrunn, Waldstatt, Urnäsch und Schönengrund, und zwar in nachfolgendem Verhältnis:

Pfauen:	Umsatz: Fr.	38,050	Vermehrung: Fr.	3450
Oberdorf:	» »	40,750	» »	5300
Säge:	» »	32,300	» »	2700
Mühle:	» »	42,350	» »	3150
Stierweid:	» »	11,800	» »	2700
Waldstatt:	» »	24,790	» »	1390
Schwellbrunn:	» »	18,300	» »	3190
Schönengrund:	» »	13,120	» »	1370
Urnäsch:	» »	17,810	» »	4660

Mit dem Umsatz wuchsen auch die Bestellungen bei der Grosseinkaufsstelle unseres Verbandes, ja proportional haben diese Bestellungen noch bedeutend mehr zugenommen als die Umsatzvermehrung, ein Beweis dafür, dass der Verein mit der Bedienung je länger je besser zufrieden ist.

Gleichen Schritt mit der Umsatzvermehrung hielt auch die Vermehrung der Mitgliederzahl. Dieselbe erzeigte nämlich im ersten Semester des laufenden Vereinsjahres bei 157 Neueintritten und 93 Austritten eine Zunahme von 64 Mitgliedern, womit die Gesamtmitgliederzahl auf über 2100 gestiegen ist. Im Verhältnis zu dieser grossen Mitgliederzahl ist der Umsatz auch heute noch ein bescheidener zu nennen und der Verein und sein Umsatz noch einer ganz bedeutenden Weiterentwicklung fähig, beträgt letzterer doch, wenn man die Bezüge von Nichtmitgliedern in der Höhe von ca. Fr. 40,000 in Abrechnung bringt, wenig mehr als Fr. 200 pro Mitglied und pro Jahr. Mit der geplanten Einführung der Eigenproduktion (Bäckerei) und allfällig weiterer neuer Geschäftszweige wird sich der Umsatz wohl in den nächsten Jahren noch ganz bedeutend steigern.

Also Glück auf! zum zweiten Semester, in welchem der Neubau eines Geschäftshauses und eines Bäckereigebäudes in Angriff genommen werden.

Waldenburg. (S.-Korr.) Die ausserordentliche Generalversammlung des Konsumvereins Waldenburg und Umgebung war letzten Sonntag anderweitiger Versammlungen wegen nur schwach besucht. Die Baurechnung mit der Totalsumme von Fr. 82,632.40 wurde genehmigt. Die Rechnung setzt sich aus folgenden Hauptposten zusammen: Ankauf und Abbruch der Brauereischeune Fr. 4392.—, der Rohbau Fr. 41,531.—, Ein- und Ausbau Fr. 25,556, Reparaturen am Nachbarhaus Fr. 3719, diverse Ausgaben Fr. 7434, total Fr. 82,632.—. In Anbetracht der schwachen Beteiligung wurde beschlossen, dass jedes Mitglied einen Auszug der Baurechnung beziehen könne.

Zum Präsidenten der Generalversammlung wurde Herr Lehrer Straumann, als Aktuar Herr Ad. Tschudin, Spengler, Waldenburg, gewählt. Drei Verwaltungsräte waren zu ersetzen, und es gingen aus der Wahl hervor die Herren Rudolf Hägler, Langenbruck; Tschudin-Sutter, Waldenburg und Tschudin Heinrich, Niederdorf.

Zofingen. (B.-Korr.) Die ausserordentliche, leider nur schwach besuchte Generalversammlung der Konsumgenossenschaft Zofingen vom 19. Januar, beschloss einstimmig die Eröffnung einer Filiale in Brittnau, auf 1. März 1913, womit die Anzahl ihrer Verkaufslokale auf 8 steigt. Die Gründung einer Ablage in Brittnau erfolgte auf Initiative des dortigen Grütlivereins, dessen Mitglieder, nebst einer grossen Anzahl weiterer Konsumenten finden, ein Konsumverein sei besser imstande, die Preise für die Lebensmittel und andere Bedarfsartikel zu regulieren, als die dort ansässigen 8 Privatkrämer. Die Brittnauer heissen wir als neue Mitglieder willkommen und hoffen in ihnen treue und einsichtige Genossenschafter zu erhalten.

Im weitern genehmigte die Generalversammlung einen Antrag des Genossenschaftsrates betreffend Abänderung des Besoldungsmodus für die Verkäuferinnen. Letztere bezogen bis jetzt keinen festen Lohn, sondern nur Provision; der rasch ansteigende Umsatz in den Verkaufslokalen zeitigte aus diesem Grunde unnatürliche Besoldungsverhältnisse. Die Versammlung erhält noch Kenntnis von dem Beitritt der Konsumgenossenschaft zur Mühlengenossenschaft schweizer. Konsumvereine und gibt dem Genossenschaftsrat Vollmacht, wenn nötig weitere Anteilscheine derselben zu übernehmen. Die ruhig verlaufene Tagung konnte schon nach einer Stunde geschlossen werden.

Altdorf. Das wichtigste Ereignis des verflossenen Jahres für unsern relativ jungen Verbandsverein in Altdorf war die Einrichtung in seinem neuen Heim, womit ein schon lange gehegter Wunsch in Erfüllung ging. Der Bau, der nicht ganz auf 110,000 Fr. zu stehen kommt und eine Zierde für die Gemeinde Altdorf ist, enthält ausser den der Genossenschaft dienenden Räumlichkeiten noch fünf Wohnungen, womit die Rendite des Kapitals gesichert ist. Der Umsatz belief sich in den vier Ablagen auf Fr. 292,763 gegen Fr. 273,999 im Jahre 1911. Die Mitgliederzahl ist von 581 auf 624 gestiegen. Von dem Betriebsüberschuss (Fr. 21,013) gelangen, laut Statuten, 20% in den Reservefonds (Fr. 4200) Fr. 1550 werden abgeschrieben, bleiben als Rückvergütung an die Mitglieder Fr. 15,044 (6%).

Allmendingen (b. Thun). «Das vergangene Jahr war ein Jahr der stillen, freudigen und fruchtbaren Arbeit in unserm neuen, prächtigen Heim», lesen wir in dem uns vorliegenden Jahresbericht. Der beste Beweis dafür liegt zunächst in dem Anwachsen des Mitgliederbestandes, der von 223 auf 244 gestiegen, während der Warenumsatz eine Zunahme aufweist von Fr. 7901 (Fr. 93,752 gegen Fr. 85,851 im Vorjahre). An diesem Umsatz sind die beiden Ablagen Allmendingen und Neufeld mit ungefähr derselben Ziffer beteiligt. Davon hat der V. S. K. für Fr. 50,452 geliefert. Die Einlagen in die Sparkasse haben ebenfalls eine hübsche Zunahme zu verzeichnen: Fr. 9778 gegen Fr. 5472 am Schluss des letzten Rechnungsjahres. Vom Ueberschuss (Fr. 5950) werden den Mitgliedern 7%, den Nichtmitgliedern 3% rückvergütet; Fr. 500 werden den Reserven überwiesen, womit dieselben nun auf Fr. 9200 angewachsen sind.

Elgg. Das mit dem 30. September 1912 abgeschlossene Geschäftsjahr darf wiederum als ein befriedigendes bezeichnet werden, ist doch der Umsatz von Fr. 51,613 im Jahre 1911 (9 Monate) auf Fr. 73,870 gestiegen. Diese Zunahme des Geschäfts liess denn auch die Anstellung eines Verwalters als wünschenswert erscheinen. Derselbe hat mit dem 1. Mai sein Amt angetreten. Von obigem Umsatz hat der V. S. K. für Fr. 47,131 gegen Fr. 30,004 im Vorjahre geliefert. Dass der Verein in guten Händen ist, dafür liefert uns die vorsorgliche Speisung der Reserven den besten Beweis: Von Fr. 9430 Reinüberschuss werden Fr. 2018 zur Speisung der Reserven, Fr. 1500 für den Baufonds (womit diese beiden Fonds, nach kaum 4 Jahren des Bestehens der Genossenschaft, auf Fr. 10,300 angewachsen sind!), Fr. 453 zur Abschreibung an Mobilien, Fr. 100 für Vergabungen verwendet; der Rest, d. h. etwa 50% des Ueberschusses, gelangt als Rückvergütung (8% an die Mitglieder und 5% an Nichtmitglieder) zur Auszahlung.

Gossau ist wohl einer der ältesten st. gall. Konsumvereine, von dem man sagen kann, dass er sein Schäfchen im Trockenen hat, was ihn indessen nicht hindert, mit stets neuer Kraft vorwärts zu schreiten. Der Warenumsatz ist von Fr. 208,890 im Jahre 1911 auf Fr. 220,413 gestiegen. Noch mehr aber als der Umsatz sind die *Steuern* gestiegen, nämlich von Fr. 3315 auf Fr. 5435. — Eine in der letzten Generalversammlung vom 17. November gemachte Anregung, dass es besser wäre, die Preise der notwendigsten Lebensmittel bezw. die Rückvergütung (14%) herabzusetzen, — denn je mehr Reinüberschuss, desto höher die Steuern — fand keine Gnade. Der Nettoüberschuss (Fr. 32,542) wird wie folgt verteilt: Fr. 900 Abschreibung am Warenvorrat, Fr. 1627 in den Reservefonds, Fr. 2000 in den Baufonds, der Restbetrag von Fr. 27,925 wird als Rückvergütung ausbezahlt.

Sprechsaal

Die Milchvermittlung. In den letzten Nummern des «Konsumvereins» ist verschiedentlich die überaus wichtige Frage der Milchvermittlung durch die Konsumvereine behandelt worden. In Nr. 2 des laufenden Jahres sind zwei besonders bemerkenswerte Artikel erschienen, die die Angelegenheit besprechen.

Die Erfahrungen, die der Schreiber dies in der Milchversorgung machen konnte, veranlassen ihn, ebenfalls kurz das Wort zu ergreifen. Auch er konnte nicht ohne weitere Prüfungen und Erhebungen eine Milchvermittlung organisieren und er möchte davor warnen, ohne ganz genaue Erhebungen über den wahrscheinlichen Verbrauch, über die Lieferungsbedingungen und in erster Linie über die «genossenschaftliche Treue» des in Frage kommenden Mitgliederkreises an die Gründung einer Milchgenossenschaft zu gehen.

Die lokalen Verhältnisse spielen dabei eine grosse Rolle. Es ist zu bedenken, dass in der Regel nicht nur die privaten Händler als Gegner und Konkurrenten auftreten, sondern dass die im gleichen Orte ansässigen Produzenten vielleicht ebenfalls in den «Kriegszustand» treten. Solche Verhältnisse zwingen dann zu einem Bezug der Milch von auswärts, und das ist eine eminent wichtige Sache. Es müssen hier wiederum die Zufuhr-Verhältnisse in Betracht gezogen werden. Ist Bahntransport möglich, so ist ein solcher dem Transporte per Fuhrwerk auf oft stundenweite Entfernung, vorzuziehen, abgesehen von den kleineren Spesen. Ueberaus wichtig ist dann aber das zu liefernde Quantum, resp. das a b z u n e h m e n d e. Zur Zeit der höchsten Produktion kann es vorkommen, dass die überschüssige Milch mit Verlust verbuttert werden muss, während dann umgekehrt bei knapper Milch vielleicht zu wenig geliefert werden kann. Das ist der weitaus wichtigste Faktor. Wenn nun zwischen einem andern grösseren Konsumverein oder was bis jetzt auch praktiziert wurde, mit einer Kondenserie ein Abkommen getroffen werden kann, wäre es möglich, wenn auch ohne eigentlichen Gewinn, so doch ohne Verlust überschüssige Milch abzustossen. Die für uns selbstverständlichste idealste Lösung bestünde in einer zentralen, grosszügigen Milchvermittlungsorganisation, welche die überschüssige Milch rationell verwerten und von wo die Milch überall her vermittelt werden könnte. Für die Schweiz käme natürlich nicht nur e i n e solche Stelle in Betracht, es müssten je nach den Verhältnissen mehrere geschaffen werden. Aber durch solch eine geschlossene Organisation könnte für die Konsumenten eine Zentrale entstehen, von welcher aus auch den ungerechtfertigten Preissteigerungen erfolgreicher entgegengetreten werden könnte.

Ohne Bedenken darf nun gesagt werden, dass viele Vereine im allgemeinen in Sachen der Milchvermittlung doch zu pessimistisch sind. Ein wenig mehr Tatkraft und Entschlossenheit dürfte über manche Schwierigkeit hinweghelfen. Dort wo die Bezugsquellen noch gute sind, d. h. wo noch nicht alle Produzenten Leib und Seele dem Dr. Laur verschrieben haben, da sollte frisch an's Werk gegangen werden. Und wenn gut arbeitende Konsumvereine mit einem Stocke echter, treuer Genossenschafter zusammenarbeiten, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die Milch soll nicht ein Handelsartikel zur Erzielung grosser Gewinne werden, es genügt, wenn der odnungsgemässe und rationelle Betrieb ohne Verlust arbeiten kann. *-st-*

Gedanken zur ausserordentlichen Versammlung des VIII. Kreises in Rorschach. Ein freudiges Gefühl bewegt uns immer, wenn es uns vergönnt ist, über das Wohl und Wehe unseres Genossenschaftswesens im Kreise rühriger Männer und ergrauter Häupter, zu raten und zu taten. Und wirklich ein vielseitiges Bild bietet jeweilen so eine Versammlung; hier begegnen wir tüchtigen Juristen oder wohlgeschulten Kaufleuten und dort finden sich Arbeiter und Bauern friedlich beisammen. Hier wird nicht politisiert, auch nicht polemisiert, sondern mit vereinter Kraft am Ausbau und an der Festigung unseres Werkes, der Befreiung des Volkes von der Abhängigkeit privaten Wuchers gearbeitet. Wenn die Delegierten von allen Seiten herbeiströmen, so kommen sie im Pflichtbewusstsein, zu Nutz und Frommen der Genossenschaft den Belehrungen unserer Führer zu lauschen, Anregungen zu geben, aber noch mehr zu empfangen. Dafür gab uns auch diesmal wieder die lautlose Anhörung der trefflichen Referate des Herrn Dr. Schär den Beweis. Der dichtgefüllte Saal beherbergte dankbare Zuhörer und die Anregungen fielen auf guten Boden. Wohl viele werden auf ihrem Heimwege das Gehörte noch einmal überdacht haben und sich nun bestreben, wo nötig, die Winke in die Praxis umzusetzen. Das ist schliesslich die Hauptsache und der Hauptzweck solcher Veranstaltungen. Wenn wir auf Kosten unserer Genossenschafter solche Delegiertenversammlungen besuchen, so sei unser Bestreben, diese verausgabten Gelder gewissermassen zinstragend anzulegen in dem Sinne, dass wir den Nutzen und die Vorteile aus solchen Versammlungen auf die Führung unserer Vereinsgeschäfte selbst anwenden. — Ein Punkt liesse sich in dieser Beziehung noch etwas mehr berücksichtigen. Wir meinen den Austausch von Erfahrungen. Wenn auch die Diskussion über dieses Thema ziemlich benützt wurde, so glauben wir doch, dass besonders seitens der kleinen Vereine hier vermehrte Anfragen und Wünsche laut werden können. Es ist ja den wenigsten gegeben, in formvollendeter Rede ihre Meinungen kundzugeben, aber im Interesse der guten Sache liegt der Hauptkern nicht in dieser, sondern in möglichst natürlicher Aussprache. Denken wir nur an die höchst erfreuliche Urwüchsigkeit in den Darlegungen eines Herisauer Delegierten, die so angenehm berührte. So gebrauche doch jeder seine Muttersprache, den Dialekt, wenn

er die Worte in reinem Deutsch nicht recht findet. — Noch einen Punkt wollen wir kurz erwähnen. Ein kleinerer Verein hatte bereits vor dem Delegiertentag im «Schweiz. Konsum-Verein» seine Anregungen bekannt gegeben. Die dadurch gerufene Diskussion schloss mit dem Wunsche, die Anregungen mögen weiter verfolgt und im Schosse der einzelnen Verwaltungen geprüft werden. Wir finden, sie sind einer nähern Prüfung wert.[1]) Besonders dem «Genossenschaftlichen Volksblatt» sollte in unserm Kreise bedeutend mehr Vertrauen entgegengebracht werden. Diejenigen Genossenschafter, die bisher noch nicht Abonnenten unseres Organs sind, möchten wir an die Worte des Herrn Dr. Schär erinnern, dass der V. S. K. bereitwilligst mit Probeexemplaren einspringt, wo dies gewünscht wird. Besonders der wöchentlichen Ausgabe möchten wir das Wort reden. Wollten doch alle Vereine die Bedenken verschiedenster Art mit einem Versuch überwinden, so dass der VIII. Kreis in dieser Beziehung in die vorderen Reihen einrücken würde. *G.*

[1]) Herr G. hat bereits den Versuch einer gemeinsamen Redaktion der 4. Seite des Genossenschaftlichen Volksblattes unternommen. In der vergangenen Woche liessen wir den in Betracht kommenden Vereinen ein Zirkularschreiben, nebst der betr. No. des Genossenschaftlichen Volksblattes zukommen und empfehlen den Empfängern die Anregung einem wohlwollenden Studium. *Die Redaktion.*

Bibliographie

Jahrbuch der internationalen Genossenschaftsbewegung. Vor wenigen Tagen erschien der zweite Jahrgang des Jahrbuches, herausgegeben von Dr. Hans Müller, im Auftrage des Zentralvorstandes des Internationalen Genossenschaftsbundes.

Wie im Vorwort des stattlichen 228 Seiten umfassenden Bandes erwähnt wird, erscheint die Publikation nahezu ein volles Jahr später, als vom Herausgeber beabsichtigt war.

Die Ueberwindung der Schwierigkeiten, die mit der Herbeischaffung des statistischen Materials verbunden waren, kostete erheblich mehr Zeit und Mühe, als vorausgesehen werden konnte.

Die Fülle des verarbeiteten Zahlenmaterials, das 196 Seiten umfasst, und eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse in der statistischen Erfassung der internationalen Genossenschaftsbewegung bedeutet, entschädigt uns vollauf für die etwas lange Wartefrist.

Die literarische Abteilung bringt uns den I. Teil einer eingehenden Untersuchung aus der Feder Dr. Hans Müllers über: «Dr. William King und seine Stellung in der Geschichte des Genossenschaftswesens».

Ein Bild Kings schmückt das Jahrbuch, auf dessen reichen Inhalt wir später noch eingehend zurückkommen werden.

Die von unseren Verbandsvereinen bisher bestellten Exemplare des Jahrbuches kommen in einigen Tagen, sofort nach Eingang einer grösseren Partie zum Versand. Weitere Bestellungen werden noch gerne entgegengenommen.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Redaktionsschluss 6. Februar.

Errata. In der statistischen Tabelle auf Seite 54 (Nr. 5) des «Schweizer. Konsum-Verein» sind leider einige sinnstörende Fehler stehengeblieben. Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung und drucken die berichtigte Tabelle an dieser Stelle noch einmal ab.

Statistik über die im Jahre 1907 existierenden und seither neugegründeten und aufgelösten Genossenschaften in der Schweiz, nach den Publikationen im Handelsregister.

Art der Genossenschaften	1907	1908			1909			1910			1911			1912		
	Bestand am 31./XII.	Eingetr.	Gestr.	Bestand am 31./XII.	Eingetr.	Gestr.	Bestand am 31./XII.	Eingetr.	Gestr.	Bestand am 31./XII.	Eingetr.	Gestr.	Bestand am 31./XII.	Eingetr.	Gestr.	Bestand am 31./XII.
Konsumgenossenschaften	376	44	4	416	30	4	442	40	3	479	45	1	523	37	7	553
Wasserversorgungsgenossenschaften	289	22	2	309	18	1	326	22	1	347	23	2	368	24	2	390
Elektrizitätsgenossenschaften	78	19	1	96	15	—	111	12	—	123	40	—	163	34	—	197
Beleuchtungsgenossenschaften	20	1	—	21	—	—	21	1	—	22	—	—	22	—	—	22
Andere Konsumentenorganisationen	54	3	3	54	5	1	58	3	2	59	6	1	64	4	—	68
Bau- und Wohngenossenschaften	4	2	—	6	4	—	10	11	2	19	5	1	23	12	—	35
Landw. Bezugsgenossenschaften	521	28	5	544	30	2	572	27	6	593	28	6	615	31	3	643
Viehzuchtgenossenschaften	681	90	4	767	77	7	837	61	6	892	78	1	969	115	5	1,079
Maschinenbenutzungsgenossenschaften	79	12	—	91	5	—	96	11	—	107	7	—	114	14	—	128
Käserei- und Milchverwertungsgenossenschaften	1,805	86	6	1,885	73	4	1,954	101	10	2,045	80	—	2,125	90	4	2,211
Brennereigenossenschaften	50	—	—	50	—	1	49	—	—	49	2	—	51	1	1	51
Obst-, Wein-, Getreide-, Honigverwertungs- und Bienenzuchtgenossenschaften	86	9	1	94	3	1	96	8	—	104	2	—	106	12	—	118
Meliorationsgenossenschaften	28	1	—	29	4	—	33	7	—	40	3	—	43	2	—	45
Alpweidegenossenschaften	33	—	—	33	—	—	33	2	—	35	4	—	39	4	—	43
Versicherungsgenossenschaften	237	17	2	252	18	2	268	16	1	283	22	1	304	6	5	305
Raiffeisenkassen	87	13	—	100	6	1	105	27	—	132	16	2	146	8	—	154
Kredit-, Spar- und Bankgenossenschaften	160	8	1	167	11	—	178	15	1	192	11	3	200	11	2	209
Gewerbl. Bezugs- und Werkgenossenschaften	9	16	—	25	10	2	33	11	2	42	20	—	62	16	1	77
Gewerbehallen	5	—	—	5	—	—	5	—	—	5	—	—	5	—	—	5
Genossenschaftsferggereien	9	—	—	9	1	2	8	—	—	8	—	1	7	—	2	5
Diverse Genossenschaften	685	256	6	935	202	21	1,116	167	18	1,265	175	17	1,423	149	21	1,551
	5,296	627	35	5,888	512	49	6,351	542	52	6,841	567	36	7,372	570	53	7,889

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**